

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 22 (1936)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Von Hausmusik und Blockflöten  
**Autor:** Wenzinger, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-539843>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Lehrerin und weibliche Erziehung

---

## Von Hausmusik und Blockflöten

Eine Freizeitbeschäftigung, auf die der Erzieher heute besonders sein Augenmerk richten sollte, ist die Pflege guter Hausmusik. In einer Zeit, wo die Familie so vielen Gefahren ausgesetzt ist, ihre Glieder auseinander gerissen, allen möglichen Vereinen angehören müssen, wäre es gewiss nicht überflüssig, wieder ein Gebiet zu berücksichtigen, das dazu diente, die Familie zu einen.

In früherer Zeit gehörte Hausmusik zum Kulturgut eines Volkes. Man fand sich zusammen zum gemeinsamen Singen von Volksliedern. Zur Begleitung hatte man eine Auswahl an weich und fein klingenden Instrumenten, wie Blockflöten, Gamben, Violen, Lauten. Dies ist im Laufe der Zeit anders geworden. Mit dem Aufkommen des Konzertbetriebes wurden lauter tönende Instrumente notwendig, die im grossen Raum gut klangen. Die Kompositionen wurden anspruchsvoller, so dass nur gute, ausgebildete Kräfte ihre technischen Schwierigkeiten meistern konnten. Dem Gesang erging es ähnlich. Das einstimmige Volkslied verschwand allmählich. Nur mehrstimmiger Gesang wurde als solcher gewertet. Wer singen wollte, trat einem Gesangchor bei. Aus der Musik als Gemeingut aller wurde ein Privileg einiger. Das Heim wurde still und musikarm. Wer Musik hören wollte, ging ins Konzert. Heute braucht er bloss den Radio-Apparat anzudrehen. Die technische Vervollkommnung auf der einen Seite führte auch auf musikalischem Gebiet zur Verarmung auf der andern.

Aber gerade in der Musik bringt Selbstbetätigung grösste Freude und grössten Gewinn. Darum ist es nicht verwunderlich, dass sich allerwärts Gruppen zusammenfinden, die das eigene Musizieren wieder anzuregen suchen. Den Anfang machte die Singbewegung, indem sie die alten, schönen Volkslieder wieder zu Ehren zog. Die vielen Volksliedersammlungen, die in den letzten Jahren herauskamen, zeugen vom grossen Interesse, das dieser Volksmusik entgegengebracht wird.

Das Singen ist das Fundament aller Hausmusik. Den Beginn macht die Mutter, indem sie mit den Kindern die ersten Kinderlieder und Reime singt. Leider haben unsere heutigen jungen Mütter oft nur einen ganz kleinen Schatz an Kinderliedern. Hier helfend einzugreifen, ist die erste Aufgabe von Kindergarten und Schule. Lehrer und Lehrerinnen sind verantwortlich für das Liedgut, das in die Familien kommt. Sie müssen dafür sorgen, dass nur Gutes und wertvolles gelehrt wird, das auch wert ist, weitergegeben zu werden und fortzuleben. Die Lieder müssen einfach sein, damit die Kinder sie zu Hause richtig singen können. Wie schön und anspornend für die Kleinen, wenn das neue Lied bald auch von Eltern und Geschwistern mitgesungen wird.

Bald taucht auch der Wunsch nach einem Begleitinstrument auf. Zu diesem Zweck bedürfen wir eines Instrumentes, das mit der Stimme gut klingt. Es muss billig sein, damit auch weniger Bemittelte es sich anschaffen können. Es muss leicht spielbar sein und nicht jahrelanges Studium erfordern, denn es soll seinen Zweck jetzt, nicht erst in einigen Jahren, erfüllen. Es muss ein Melodie- und nicht ein Akkordinstrument sein. Das Instrument, das alle diese Vorzüge besitzt, ist die Blockflöte. Ihr Klang ist fein und zart, eben recht für die Wohnstube.

Die Blockflöten werden, wie alle alten Instrumente, die fürs Zusammenspiel bestimmt sind, in Familien gebaut. Zu einer Familie gehören: Sopran-, Alt-, Tenor- und Bassflöte. Die gebräuchlichste Stimmung ist die c-f-Stimmung. Sopran und Tenor haben als Grundton c, während Alt und Bass auf den Grundton f gestimmt sind. Als Kinderinstrument kommt zuerst nur die kleine Sopranflöte in Betracht. Sie kann schon von Erstklässlern gut gespielt werden. Jedes Kind braucht Kontrolle und Ueberwachung fürs richtige Anblasen und die Atmung. Das Lernen der Lieder kann man ihm ruhig selbst überlassen, wenn die Lieder einfach genug sind.

Da das Flötenspiel dem Singen sehr nahe steht, können die Kinder bald alle Lieder, die sie lernen, auch sofort auf der Flöte blasen. Eine Beschäftigung, die für das Musikgehör von grossem Vorteil ist. Begabtere Kinder werden nach einigen Monaten sich nicht mehr mit dem Spielen der Melodie allein begnügen. Sie werden bald eine „zweite“ Stimme zu den Liedern spielen. Wenn dann immer darauf geachtet wird, dass der Gesang die Flöte nicht übertönt, so haben wir einen Anfang für eine Hausmusik, an der alle Freude haben, die sie hören. Grössere Kinder und Erwachsene werden gern zur Altflöte greifen. Sie ist zwar etwas teurer, hat aber einen schönen, sanften Ton. Auch sie eignet sich prachtvoll zur Liedbegleitung. Darüber hinaus gibt es sehr viel Spielmusik älterer Zeit, entweder für zwei Sopran- oder Altflöten, oder für 1 Sopran und 1 Alt. Blockflöten klingen auch sehr schön mit Geigen zusammen, wenn diese sehr zart gestrichen werden. Ebenso passen Lauten und alle Zupfinstrumente sehr gut dazu.

Es gibt viele Eltern, die sich für diese Art Hausmusik sehr interessieren. Aber sie selbst kennen sich auf diesem Gebiet nicht aus, und wer soll ihnen raten und helfen? Es wäre eine schöne Aufgabe für die Schule, wollte sie die Rolle der Wegweiserin übernehmen. Dies kann nur geschehen, wenn die Lehrerschaft sich im Blockflötenspiel auskennt. Zum Mitteilen braucht es auch hier ein „über der Sache stehen“ von Seiten des Lehrenden. Gelegenheit zur Erlernung des Blockflötenspiels, wie auch zum Kennenlernen von guter Hausmusik, bieten die vielen Sing- und Spielwochen, die überall abgehalten werden.

Für die echte Volks- und Hausmusik, die nicht technische Fertigkeit zum Hauptziel hat, sondern auf Volksgesang und primitiven Instrumenten aufbaut, kann heute nur die Schule Lehrmeisterin sein. An vielen Orten hat sie diese Führung schon übernommen, und meist mit gutem Erfolg. Und sie darf sich dieser Aufgabe nicht entziehen, soll nicht dieses schöne, wertvolle Gebiet unserer Heimkultur endgültig an oberflächliches, fades Schlagerunwesen ausgeliefert werden.

Basel.

M. Wenzinger.

## Lehrerinnenexerzitien im Caritasheim, Oberwaid bei St. Gallen

12. bis 16. Oktober.

Während draussen die Sonne mit dichten Morgennebeln kämpfte und dann sieghaft das herbstlich bunte Gelände überstrahlte, waltete drinnen die Gnadensonne des heiligen Geistes in den Herzen der glücklichen Exerzitantinnen, um sie in ihrem einsamen, besinnlichen Nachdenken über das innere Ich zu erleuchten und mit neuer, opferstarker Gottesliebe und Berufsfreude zu erfüllen.

In einfach schlichten, tiefgründigen Betrachtungen über die fundamentalen Wahrheiten unseres heiligen Glaubens zeigte uns der vielerfahrene Exerzitiemeister, H. H. P. Göppel, Prior von Mehrerau, den reinigenden, aus Seelennot und -tod befreienden Weg der Entsündigung. Dann führte er uns hin zu den heiligmachenden Gnadenquellen des Reiches Christi auf Erden. Das Erlöserblut auf Kalvaria hat uns diese erschlossen und als kostbares Erbe hinterlassen. Schöpfen wir doch täglich aus diesem nie versiegenden Born der Gnade, auf dass Christus in uns immer mehr Gestalt annehme und wir dereinst auch seines Reiches im Himmel teilhaftig werden! Als seelenkundiger Pädagoge verstand es unser hochw. Exerzitiemeister vortrefflich, in seine Vorträge gelegentlich wertvolle, berufliche Anregungen und praktische Ratschläge einzuflechten. Dafür noch ganz besonders unsern herzlichen Dank! Ein ebenso inniges Vergelt's Gott dem löbl. Caritasheim, wo wir in jeder Beziehung vorzüglich aufgehoben waren.

Schade, dass unsere Gemeinschaft nur 15 Lehrerinnen zählte! Ein Entschuldigungsgrund für die schwache Beteiligung ist wohl darin zu suchen, dass da und dort infolge Auftretens der Kinderlähmung mancher schöne Ferienplan gekreuzt wurde.

M. F.

## Schweiz. Nationalverband katholischer Mädchenschutzvereine

*Bericht über die 37. Jahresversammlung des Schweiz. Nationalverbandes der kath. Mädchenschutzvereine.*

Am 4. und 5. Oktober tagte im Exerzitienheim „Schönbrunn“ (Zug) die 37. Jahresversammlung des SKMV. Der Kongress vereinigte beinahe 100 Teilnehmerinnen aus allen Schweizergauen. Ein Einkehrtag hatte die Geister gesammelt, sie vertraut gemacht mit dem Wesen der kath. Aktion, die Herzen begeistert zu edler, selbstloser Werkarbeit: à faire l'audace malgré tout!

Echt eidgenössischer Tagsatzungsgeist schwebte denn auch über dem Raum, als die Nationalpräsidentin, Frau Wein-Marchal, mit einem warmen Begrüßungswort die Tagung eröffnete. 20 Kantons-

verbände hatten ihre Botinnen entsandt, und stürmischer Beifall dankte den welschen Delegierten ihr zahlreiches Erscheinen. H. H. Domherr Müller von Cham überbrachte bischöflichen Gruss und Segen, lobend sprach er von der fruchtbaren Tätigkeit des SKMV. und ermunterte die Mitglieder zu unermüdetlichem Wirken durch Wort, Beispiel und Gebet.

H. H. Kanonikus Schönenberger, geist. Beirat des Verbandes, verdankte die Jubiläumsgabe, un grand bouquet spirituel, welches ihm die „Eingekehrten“ in dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste gewunden hatten. Als junger Vikar in Neuenburg widmete er sich bereits dem heute so trefflich ausgebauten Stellenvermittlungsdienst. Persönlich überzeugte er sich von der Güte des „Platzes“. Als er einmal von „Madame“ in eine elende Dachkammer geführt wurde, wo ein paar handlange, rostige Nägel in breittufigen Wänden den Kleiderkasten vertraten, wandte er sich verabschiedend an die Verblüffte: „Adieu Madame, hier wird nicht serviert.“ — Der Name „Mädchenschutzverein“ soll nicht modernisiert werden, es existierten sonst schon genug der „Menschuvs“ und „Veschuma's“, man würde den Jungen einen schlechten Dienst erweisen mit solchen Worträtselaufgaben.

Die Aussprache über die Verbandsarbeit im verflossenen Vereinsjahr zeigte erfreuliche Resultate: Ueber 10,000 Stellen wurden vermittelt, zahlreiche Hauslehr-Verträge abgeschlossen, Hunderte von kontakthaltenden An- und Abmeldekarten versandt.

Die Abgeordnete des Schweiz. kath. Lehrerinnenvereins sprach dem SKMV. allerherzlichsten Dank aus für seine Bemühungen um stellenlose Kolleginnen und legte ihm dieselben, trotz immer spärlicher werdender Platzierungsmöglichkeiten im Ausland, auch weiterhin dringend ans Herz. Der VKLS. werde sich gerne revanchieren, indem er die Einführung der Schulmappen und die Obligat-Erklärung der Mädchenschutzstunde nach Möglichkeit fördere.

Ein reichhaltiges Arbeitsprogramm gewährte Einblick in die unermessliche Kleinarbeit und grosszügige Aktivität, welche der SKMV. alljährlich zu leisten und zu entfalten hat: Seelsorghilfe, Dienst am „flutenden Leben“, Bekämpfung von Schund- und Schmutzliteratur, Stellenvermittlung und Ueberwachung, Informationsgänge, Beiträge und Werbung für das Vereinsorgan, Lösung wirtschaftlicher und sozialcharitativer Probleme etc.

In einem Telegramm an den Hl. Vater und den Bischof von Basel verbindet der SKMV. seine Segensbitte mit der Versicherung tiefster Ergebenheit und wünscht dem erkrankten Bischof Josephus recht baldige Genesung.

Die Präsidentin des Schweiz. kath. Frauenbundes, Frau Dr. Sigrüst, spricht der eidgenössischen Wehranleihe ein warmes, empfehlendes Wort.

Ein feuriges „stemus simul“ aus dem Munde des geistl. Beirates, ein anspornendes „laborate“ und eine gemeinschaftliche, innige Bitte um fruchtbringenden Gottessegens beschlossen die Tagung. (Peka)

## Schweizerischer Verband kath. Turnerinnen

Sonntag, den 8. November, hielt in Zürich der SVKT. seine 6. ordentliche Delegiertenversammlung ab. Unter den Delegierten sämtlicher 34 Verbandssektionen, katholischer Vereine und Gruppen waren anwesend: Vertretungen der hochwürdigsten Bischöfe, des Schweiz. kath. Frauenbundes, des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz, und die ehrw. Schwestern der kath. Sekundarschule Zürich.

Nach Entgegennahme von Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung legte uns die Zentralpräsidentin, Frl. Elsie Widmer, Basel, das Arbeitsprogramm für 1937 vor. Es sorgt für die grundsätzliche, sportliche und geistige Schulung der kath. Turnerin. Was uns katholische Lehrerinnen in besonderer Weise angeht, ist eine mit dem Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz organisierte Feriengemeinschaft für nächsten Sommer in Wurmsbach. Unsere Aufgabe besteht nicht bloss darin, für unsere sportliche Schulung besorgt zu sein, es ist unsere ernste Pflicht, den katholischen Grundsätzen auf dem Gebiete der Körpererziehung unsere ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Diesem doppelten Ziel wird die Feriengemeinschaft in froher und ernster Weise dienen.

Es hat sich für den Verband katholischer Turnerinnen in besonderer Weise verdient gemacht:

Ehrwürden Sr. Coletta, Lehrerin, Institut Menzingen. Sie wird zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Referat „Sport ist Peripherie“ bewies Frl. Klara Ziegler, Bern, dass die Körperpflege nur ein Teil der menschlichen Pflege ist. Sie muss im Dienste der Seele stehen, die höher steht als der Leib und ihn bestimmend beeinflusst. Einseitige Körperpflege veredelt die Seele nicht, denn, so führte sie aus, „sonst müsste es heute im Zeitalter der Körperkultur keine schlaffen, müden und kranken Seelen mehr geben.“

Das Schlusswort sprach der Verbandspräses: H. H. Pfarrer Iten. Er dankte dem Verband katholischer Turnerinnen, der Träger einer hohen Aufgabe ist, und versprach ihm reichen Segen, weil er eine Organisation ist, die den Seelen dient. M. J.